# Zeitung der Deutschen Bergleute.

## Verbands Organ.

Abonnements-Preis für Nichtmitglieder 80 Pfg. pr. Monat, 90 Pfg. pro Quartal frei ins Haus. Durch die Post bezogen pro Monat 70 Pfg., pro Quartal 2 Mark 10 Pfg. Einzelne Nummern kosten 10 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur Alois Kuth.
Herausgeber Heinr. Hartung.
Druck von Frau Jos. Jeup, sämmtlich in Gelsenkirchen.

**Nro. 50.** | **Gelsenkirchen, den 12. Dezember 1891.** | **3. Jahrgang.**


## Trotz alledem.

Und krächzen auch die Raben
Mit heiserem Geschrei,
Und fliegt in dichten Schwärmen
Auch Zuzug noch herbei,
Und ob an allen Enden
Auch Falk und Habicht drohn,
Wir wollen nicht ermüden
Und rütteln an der Frohn.

Wir Fröhner in der Tiefe,
Umhüllt von ew'ger Nacht,
Wir Gräber in den Grüften,
Im Erz- und Kohlenschacht.
Wir wollen nicht ermüden,
Stets neu und ungeschwächt,
Zu werben und zu kämpfen
Für unser gutes Recht.

Drum mögen auch die Raben
Schier noch so heiser schrei'n,
Die Häher und die Stößer
In ungezählten Reih'n;
Sie sollen uns nicht kümmern
In dem gerechten Krieg:
Glück auf! heißt uns're Losung,
Glück auf! Zum vollen Sieg!

## Sieg der französischen Grubenarbeiter.

Nach 14tägiger Dauer ist der Streik unserer französischen Kameraden beigelegt worden und zwar durch die Vermittelung eines Schiedsgerichts.

Wollten die Grubengesellschaften, gestützt auf ihre Geldschränke und die Säbel und Gewehre der Gendarmen und Soldaten, auch anfangs nichts von einem Schiedsgerichte wissen, später nur die von der Regierung ernannten Staatsräthe und Ingenieure als Schiedsrichter anerkennen, dann nur in dem Falle, gleich den Bergarbeitern, fünf Schiedsrichter ernennen, wenn die von der Regierung bezeichneten Personen von vornherein als der ausschlaggebende Theil anerkannt würden, haben sie schließlich, gedrängt von der öffentlichen Meinung, der sich, unter dem Impuls des Erhaltungstriebes, auch die Regierung nicht verschließen konnte, in allen Stücken nachgegeben. So traten denn — zum ersten Male in der Geschichte der französischen Bergarbeiterbewegung — die Delegirten der Grubengesellschaften mit denen der Bergarbeitersyndikate zu einem Schiedsgerichte zusammen, um, womöglich ohne Appell an einen Dritten, zu einem endgiltigen Urtheil über die streitigen Punkte zu gelangen. Das Resultat ihrer Berathungen, die auf der Präfektur zu Arras stattfanden, ist Folgendes:

Betreffs der ersten Forderung der Grubenarbeiter, gerechtere Vertheilung der Löhne, haben die Delegirten der Grubengesellschaften erklärt, daß diese einwilligen, daß die Unterschiede in den Löhnen, die aus der Verschiedenheit der Kohlenadern oder aus anderen Ursachen als denen der Stärke und Geschicklichkeit des Arbeiters entspringen, so gering und so wenig anhaltend als möglich sein sollen. Gleichzeitig haben sie versprochen, den Steigern alle die nöthigen Instruktionen zu ertheilen, damit sich die Arbeiter künftighin über keine Ungerechtigkeit über die Vertheilung der Arbeit sowie der Löhne zu beklagen haben und daß sie auf die Erfüllung dieser Instruktionen achten werden.

Betreffs des zweiten Punktes, die Höhe der Löhne anbelangend, einigte sich die Schiedskommission dahin, daß zur Basis derselben die Löhne zu nehmen sind, die in den letzten zwölf Monaten vor Ausbruch des Streiks von 1889 bestanden haben und daß diesen die beiden seit dieser Zeit zugestandenen Prämien von je 10 pCt. zugefügt werden.

In Bezug auf den dritten Punkt, der von der Reorganisation der Hilfs- und Pensionskassen spricht, haben die Vertreter beider Parteien einstimmig den Wunsch ausgesprochen, daß das Gesetz betreffs der Hilfs- und Pensionskassen der Bergarbeiter von dem Parlamente, dem es schon lange vorliegt, so bald als möglich votirt werde. Gleichzeitig haben sich beide Parteien bereit erklärt, alle die Opfer, die ihnen der definitive Wortlaut des Gesetzes auferlegen würde, auf sich zu nehmen.

Die Frage des Achtstundentages anbelangend, bemerkten die Vertreter der Grubengesellschaften, daß die effektive Arbeitszeit in den Gruben von Pas de Calais kaum acht Stunden übersteige und daß mit Hinsicht darauf, daß diese Arbeitszeit im Winter eine kaum genügende Kohlenförderung ergiebt, es ihnen unmöglich erscheine, die Arbeitszeit weiter herabzusetzen.

Was die letzte Forderung, Wiedereinstellung der wegen Streiks entlassenen Arbeiter, anbelangt, verpflichten sich die Grubengesellschaften, keinen Arbeiter wegen des gegenwärtigen Streiks zu entlassen, jedoch behalten sie sich vor, nach eigenem Ermessen in Bezug auf diejenigen Arbeiter zu handeln, die wegen gemeiner Vergehen verurtheilt worden sind.

Wie man aus diesen Beschlüssen ersieht, haben die Bergarbeiter in Bezug auf eine Forderung, die letzt angeführte, nur eine theilweise Genugthuung erhalten, denn die Beschimpfung eines Streikbrechers gilt auch schon als ein gemeines Vergehen, und in Bezug auf den Achtstundentag gar keine Genugthuung. Was bedeutet das Wort: effektive Arbeitszeit? Steigt der Arbeiter vielleicht zu seiner Erholung in die Grube? Sobald derselbe die Grubenlampe zur Hand nimmt, beginnt seine Arbeitszeit, und sie endigt erst in dem Momente, in welchem er seine Lampe abgiebt. So verstehen es die Grubenarbeiter der ganzen Welt und darum verlangen sie auch überall mit Recht den Achtstundentag mit Inbegriff der Ein- und Ausfahrt.

Dessen ungeachtet durften die Streikenden ihre Arbeit um so williger aufnehmen, als sich zu den Errungenschaften, die gerechtere Vertheilung der Löhne und die Höhe derselben betreffend, noch eine Fülle sekundärer Begünstigungen der einzelnen Gruben gesellen, wie Gewährung größerer Quantitäten von Kohlen für verheirathete Arbeiter, Entschädigung der Kinder wiederverheiratheter Wittwen von Grubenarbeitern bis zum Alter von 13 Jahren 2c.

Es wäre wohl möglich, daß die Grubenarbeiter, wenn sie den Streik aufrecht erhielten, auch in Bezug auf den Achtstundentag eine Konzession errängen, ob es aber nicht klüger sei, dem Sprichwort gemäß zu handeln, eine Taube in der Hand ist besser, denn zwei auf dem Dache, das ist eine andere Frage. Und diese kommt hier um so mehr in Betracht, als es keine Kleinigkeit ist, einen Streik von über 40 000 Mann aufrecht zu erhalten, der, gering genommen, täglich mindestens 60 000—70 000 Frcs. erfordert. So ist es denn auch höchst wahrscheinlich, daß noch ehe die Leser dieses Schreiben zu Gesicht bekommen, die Arbeit in den Gruben schon wieder in vollem Gang sein wird; denn Alles in Allem genommen haben die Grubenarbeiter, wenn sie auch nicht mit allen Forderungen durchgedrungen sind, in einer verhältnißmäßig sehr kurzen Zeit dennoch einen Sieg errungen, auf den sie stolz sein können. Dabei darf allerdings vergessen werden, daß sie diesen Sieg sicherlich nicht zu verzeichnen gehabt hätten, wenn sie nicht einig im Kampfe gewesen wären und wenn nicht die ganze Arbeiterschaft auf ihrer Seite gestanden wäre und dadurch die öffentliche Meinung aufgerüttelt und zu ihren Gunsten beeinflußt hätte. Daraus ergiebt sich wieder die Lehre, daß es im eigenen Interesse eines jeden Arbeiters liegt, nicht nur einer Gewerkschaft seines betreffenden Erwerbszweiges anzugehören, sondern auch Solidarität gegenüber den Arbeitern aller übrigen Gewerbe zu üben, ja noch mehr, auch gegenüber den Arbeitern aller Länder. Es darf eben auch nicht außer Acht gelassen werden, daß auch die Zusage von Hilfsmitteln seitens der ausländischen Grubenarbeiter nicht ganz ohne Einfluß auf den Sieg geblieben war. Und dabei ist es ein erfreuliches Zeichen, daß es die Grubenarbeiter von Westfalen und Rheinland waren, die den Streikenden die ersten Hilfsgelder sandten.

Aus diesem Streik ergiebt sich aber auch noch eine andere Lehre, nämlich die, daß der Achtstundentag mit viel geringeren Opfern und viel sicherer als mittelst Streiks durch einen Druck au[illegible] gesetzgebenden Körperschaften errungen werden könnte, di[illegible]o leichter nachgeben werden, je mehr der Arbeiter-A[illegible] in dieselbe entsendet werden, was ja, wenigstens in all den Ländern mit allgemeinem Stimmrecht einzig und allein von der Arbeiterschaft selbst abhängt. Möge diese nie vergessen, daß das Wort Goethe's:

> Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
> Der täglich sie erkämpfen muß,

mehr noch für ganze Klassen als für einzelne Individuen gilt, und sie wird ihrem Ziele um so näher kommen, je mehr sie als Klasse danach handelt.

## Alte Kniffe.

Dem Ausbeuterthum ist die heutige Gesellschaftsorganisation der Inbegriff sozialer Vollkommenheit. Fliegen ihm doch sozusagen die gebratenen Tauben ins Maul. Jeder, der nur halbwegs ein paar Leute beschäftigt, glaubt das Recht erworben zu haben, denselben von ihrem Arbeitsertrag soviel in Abzug bringen zu dürfen, daß er ein Leben ohne Anstrengung zu führen in der Lage ist, ein Leben, das sich von der Lebensweise seiner Arbeiter in der vortheilhaftesten Weise abhebt.

Es nicht zu viel gesagt, wenn wir die Behauptung aufstellen, das Leben des Gros der Ausbeuter ist ein ununterbrochenes Festgelage, ein Schlaraffenleben, zu dem der Mangel an dem Nothdürftigsten bei dem Arbeiter im grellen Widerspruch steht. Wir würden diese Thatsache nicht hervorheben, denn durch die Gegenüberstellung der Lebensweise der verschiedenen Bevölkerungsklassen, wird die Ursache dieser Erscheinung nicht erklärlich gemacht, aber die Beschuldigung, welche das Ausbeuterthum dem Arbeiterstand ohne Unterlaß an den Kopf wirft, „daß er begehrlich, faul und genußsüchtig sei", nöthigen dazu, darauf hinzuweisen, daß denjenigen, die diese Vorwürfe gegen den Arbeiterstand erheben, die genannten Eigenschaften in hervorstechendem Maße anhaften.

Das Unternehmerthum hätte alle Ursache etwas vorsichtiger zu sein, denn wenn man im Glashause sitzt, soll man nicht mit Steinen werfen.

Die Nothlage des arbeitenden Volkes ist eine ständige. Der Lohn, der ihm verabreicht wird, reicht kaum hin, die nothwendigsten Lebensbedürfnisse zu befriedigen. Wünsche, die noch dringenderen Bedürfnissen entspringen, müssen zurückgestellt werden, nur um die allernothwendigste Lebensnothdurft und Nahrung beschaffen zu können. So ist das Loos des Arbeiters beschaffen. Das ist die Regel.

Zu dieser Regel kommt jetzt noch ein außergewöhnlicher Nothstand

Derselbe ist hervorgerufen durch die ungewöhnliche Steigerung der nothwendigsten Lebensmittel und durch die Planlosigkeit der Produktion. Der letzteren haben wir eine schon seit Jahresfrist im Anzuge befindlichen Krise zu verdanken, die an Heftigkeit und Zeitdauer alle ihre Vorgängerinnen in den Schatten zu stellen droht. Die durch diese Krise hervorgerufene Arbeitslosigkeit ist so umfangreich, daß sich die Gemeindevertretungen der verschiedenen Städte schon veranlaßt gesehen haben, helfend einzugreifen.

Wenn solches im Hochsommer nothwendig ist, wo Jedermann auf vollen und reichlichen Verdienst rechnet, dann erhält man einen Vorgeschmack von den Dingen, die erst nächsten Winter eintreten werden, wenn in Folge der Witterung ein großer Theil der Arbeiten, hauptsächlich Außenarbeiten müssen eingestellt werden.

Die wenigsten Arbeiten sind bei dem geringen Verdienst in diesem Sommer im Stande, die ihnen vom vergangenen Winter noch anhaftenden Schulden bezahlen zu können. Von dem Zurücklegen eines Nothgroschens oder Anschaffung von Wintervorräthen in diesem Herbst kann keine Rede sein.

Die Steigerung der Preise der nothwendigsten Lebensmittel übt dieselbe Wirkung wie eine Herabsetzung der Löhne. In einzelnen Bezirken haben sich die Unternehmer die allgemeine Arbeitslosigkeit noch zu Nutzen gemacht und die Löhne herabgesetzt, so daß die Arbeiter gewissermaßen zwischen Kreuzfeuer genommen sind, das, wenn es für längere Zeit kann unterhalten werden, gewiß in den Reihen derselben durch Entbehrungen aller Art gewaltig aufräumen wird.

Bei solchem Stand der Dinge ist es frivol, brutal und frech von begehrlichen, faulen und genußsüchtigen Arbeitern zu reden. Und zu beweisen, daß die Arbeiter die ihnen angedichteten Eigenschaften in Wirklichkeit besitzen, sind die Preßhusaren des Unternehmerthums angewiesen, jede Veranstaltung einer Arbeiterfestlichkeit in diesem Sinne weidlich auszuschlachten.

Diese Preßhusaren haben die Aufgabe, der Welt glauben zu machen, wenn die Arbeiter noch in der Lage sind, Feste zu feiern, so könne es ihnen nicht schlecht gehen, könne von einem Nothstand überhaupt nicht die Rede sein. Man weiß nicht, worüber man sich mehr empören soll, über die Niedertracht oder die Dummheit die in dieser Insinuation enthalten ist. Die Niedertracht liegt eben darin, daß man glaubt, mit dem albernen dummen Kniff die Arbeiter haranguiren zu können.

Ja, wären die Feste der Arbeiter solche wüste Sauf- und Freßgelage, die theils zu den widerlichsten Orgien ausarten, wie solche die Bourgeoisie zu feiern die Gewohnheit hat, dann könnte man den Arbeitern Vorwürfe machen, dann wäre man berechtigt, den Nothstand in Frage zu ziehen. Können sich aber jene Kreise, für welche die Preßhusaren des Unternehmerthums schreiben, Feste anders als nach Form und Inhalt derjenigen die das Protzenthum feiern, vorstellen?

Gewiß nicht! Wo sollten diese Kreise zu der Erkenntniß und Wahrnehmung gelangen? sie, die jede Berührung mit der Arbeiterklasse ängstlich meiden, sie, deren Nerven der Geruch von Arbeiterschweiß beleidigt. Würden jene Gesellschaftskreise, die so viel von der Genußsucht der Arbeiter faseln, sich nur einmal der Mühe unterziehen, und einem Arbeiterfeste beiwohnen, um aus eigener Anschauung sich ein Urtheil zu bilden, wollten sie der Wahrheit die Ehre geben, müßten sie das Hohelied über die Genügsamkeit und Bedürfnißlosigkeit der Arbeiter anstimmen. Außer dem Eintritt leistet sich der Arbeiter höchstens die Ausgabe für ein paar Glas Bier. Eßwaaren führt die Frau vorsorglicher Weise in einer Tasche oder Korb mit sich, um die ewig hungrigen Mäuler der Kinder stopfen zu können. Höchstens die „Ledigen" gönnen sich den Luxus, der Küche des Wirths die Ehre anzuthun. Die andern begnügen sich mit den mitgebrachten „Stullen". Und eine solche harmlose Freude sucht man den Arbeitern noch zu vergällen? sucht man als das Produkt der Genußsucht und der Begehrlichkeit hinzustellen? Das bezeichnet die ganze Jämmerlichkeit und Erbärmlichkeit des Protzenthums. Und trotz dieser Einfachheit, die auf den Arbeiterfesten herrscht, sind es doch noch Tausende und Abertausende, welche sich den Besuch dieser harmlosen Festlichkeiten versagen, die niemals daran denken, auch die bescheidenste Ausgabe für

re Unterhaltung und Zerstreuung zu machen, weil ihr geringer Verdienst ihnen nicht die Ausgabe, der paar Bettelgroschen würde der Protz sagen, für etliche Glas Bier zuläßt. Soweit ist es leider mit der „verdammten Bedürfnißlosigkeit" des deutschen Arbeiters schon gekommen.

Eine ebenso bodenlose Gemeinheit stellt der andere Kniff, die Bezichtigung der Arbeiter als faul dar. Immer sucht man die Gesellschaft mit der banalen Redensart, der fleißige Arbeiter findet sein Auskommen, oder wer arbeiten will, hat nichts zu klagen, über die Dringlichkeit der sozialen Frage hinweg zu täuschen. Ob Jemand arbeiten will oder nicht, darüber wird heute Niemand gefragt, der von dem Verdienst, das ihm seiner Hände Arbeit abwirft, leben muß. Arbeitet er nicht, so hat er die Freiheit, zu verhungern. Er hat aber leider diese Freiheit auch bei aller Lust und Liebe zur Arbeit. Denn es kann auch dem Arbeitsfreudigsten passiren, daß er den unglücklichen Opfern der Arbeiterreserve zugetheilt wird. Dann ist es vorbei mit dem Arbeiten wollen, dann muß er abwarten, ob er wieder arbeiten darf, und das hängt wesentlich davon ab, daß er sich dem Kapital billiger zu verkaufen sucht, als der Preis ist, den seine Kameraden für ihre Arbeitskraft empfangen. Damit ist bewiesen, daß die Redensart, „wer arbeiten will, hat nichts zu klagen", eitel Dunst, Lug und Trug ist.

Noch ein weiterer Kniff des Protzenthums kommt in Betracht. Dasselbe hat eine gewisse Vorliebe dafür, die Führer und Leiter der Arbeiterbewegung bei den Arbeitern anzuschwärzen. In dieser Kunst hat es dasselbe geradezu zu einer Virtuosität gebracht. Entweder werden die Führer beschuldigt, überhaupt dem Arbeiterstand nicht anzugehören, oder aber ihre Faullenzerei durch ihre gewerbsmäßig betriebene Aufwiegelei verdecken zu wollen. Wie sind nun die Leiter und Führer der Bewegung in ihre Stellungen gekommen? Fast allerorten ist der Hergang der gleiche. Wenn irgendwo eine Lohnbewegung ausbricht, oder die Arbeiter sich ihrer Berufsorganisation anschließen, so betrauen sie in beiden Fällen die Befähigsten unter sich mit der Leitung der Geschäfte. Handelt es sich um eine Lohnbewegung, so ist der Leiter derselben ein Aufwiegler, ein Faullenzer, ein Tagedieb, er mag sich stellen, wie er will. Er darf der fleißigste und auch bescheidenste Arbeiter gewesen sein, er mag sich der besonderen Gunst seines Arbeitgebers erfreut haben, sobald er sich zum Sprachrohr der Wünsche und Forderungen seiner Kameraden macht, hat er es verdorben, er ist von nun an arbeitslos, geächtet, vogelfrei. Daß man die Vermessenen, die sich gegen die Allmacht des Kapitals auflehnen, nicht gleich nach Strafkolonien abschieben kann, das ist der einzige Kummer, der das Protzenthum bedrückt.

Die Arbeiter aber sind nicht undankbar. Sie sind froh, befähigte Kameraden gefunden zu haben, die ihre Sache mit Geschick und Umsicht zu führen verstehen. Sie übernehmen gern die Sorge um deren materiellen Existenz, wissen sie doch, daß durch dieses Opfer nur die eigene sicher gestellt werden kann. Gehören die Führer nicht dem Arbeiterstande an und sind dieselben in der Lage, die Vertretung der Interessen der Arbeiter umsonst wahrnehmen zu können, umso besser. Die Arbeiter üben in beiden Fällen die peinlichste Kontrolle. Aber sie sind auch dankbar. Sie haben noch Ideale. Den grassen Egoismus des Protzenthums kennen sie nicht.

Die alten Kniffe des Protzenthums verfangen bei den Arbeitern nicht mehr. Sich selbst und ihren Klassengenossen mögen die Preßhusaren des Protzenthums etwas vorgaukeln, wir haben nichts dagegen.

Bei den Arbeitern ist es mit dem alten Regierungsgrundsatz „theile und herrsche" aus. Die Arbeiter stehen unerschütterlich zu ihren Führern, die sie erprobt gefunden haben. Unermüdlich sind die Arbeiter thätig, ihre Organisation auszubauen, wissen sie doch daß damit allein die begehrliche Genußsucht eines privilegirten Faullenzerthums aus der Welt geschafft werden kann.

Diese Erkenntniß können alle Kniffe und Ränke nicht erschüttern!

## Internationale Bergarbeiterbewegung.

**Deutschland.** Hämische Bemerkungen knüpften unsere Gegner an die erlassenen Aufrufe zur Unterstützung der streikenden französischen Bergleute. In ihrer Allweisheit meinten sie, daß die Aufrufe von keinem Erfolg sein würden. Sie dürften inzwischen eines Anderen belehrt sein. Die Sammlungen weisen, wenn auch nicht gerade große, so doch ziemliche Erträge auf. Der Beweis ist erbracht, daß die deutschen Bergleute sich mit denen der übrigen Länder solidarisch fühlen. Namentlich viele französische Blätter waren es, die befürchteten, daß die Deutschen dem Ausstande gleichgültig gegenüber stehen würden. Auch sie haben sich getäuscht, gerade von den rheinisch-westfälischen Bergleuten ist die erste Geldsendung von 500 Mark zur Unterstützung der Streikenden eingelaufen. — Im Siegerlande wurden am 2. und 3. Dezember an sechs Orten je zwei Versammlungen abgehalten und in denselben Gaben für die französischen Kameraden gesammelt. Die Zeiten sind vorüber, wo die Bergleute aus kleinlichem Nationalitätenhaß theilnahmslos zusehen, wie die ausbeuterischen Kohlenbarone ihre Kameraden preßten und drücken. Die Internationalität der Bergleute, sie ist keine leere Phrase. Ueberall in allen Ländern verfolgen die Bergleute das eine Ziel, die Verbesserung ihrer Lage und die Beschränkung der Willkür der Ausbeuter und sie haben erkannt, daß ein gemeinsames Handeln sie diesen Zielen nur näher bringen kann. — Daß eine fortgesetzte gute Agitation auch gute Früchte trägt, ist eine allbekannte Thatsache. Bei den Bergleuten, deren Klassenlage fast überall eine gleich schlechte ist, bedarf es nur eines Anstoßes um sie dazu zu bringen, sich der Organisation anzuschließen. Die Agitation des Verbandsvorsitzenden Schröder hat den Anschluß einiger Tausend Mitglieder an den Verband zur Folge gehabt. Ebenso ist die Agitation an der Lahn von Erfolg begleitet gewesen, dort ist schon die zweite Zahlstelle mit 170 Mitglieder errichtet worden.

**Belgien.** Der Kongreß der Bergleute im Borinage, welcher im vorigen Monat stattfand, beschloß, dem nächsten internationalen Bergarbeiterkongreß das Projekt vorzulegen, daß in allen großen Bergarbeitszentren Europas, Amerikas und Australiens ein Referendum der Bergleute über den Achtstundentag und den allgemeinen Streiks im Weigerungsfalle veranstalten werde.

**Schweden.** In dem ganzen Bergdistrikt Norberg ist jetzt, wie dem „Reichs-Anzeiger" berichtet wird, die Arbeit auf allen Gruben eingestellt. Die Führer sammeln Lebensmittel für die Ausständigen. Die schwedischen Bergleute sind die einzigen Europas, welche bisher noch nicht organisirt sind. Zu Kämpfen mit den Grubenbesitzern kommt es dort trotzdem sehr häufig. Hoffentlich werden auch unsere schwedischen Kameraden bald dazu übergehen, wenn es nach den dortigen Gesetzen möglich ist, sich in irgend einer Vereinigung zusammen zu schließen.

**Amerika.** Vom Schauplatz der Kohlengräberkämpfe. Streiks und sonstige Reibereien mit den Minenbesitzern sind an der Tagesordnung. Die Kohlengräber, welche kürzlich in der Alum Cave Coal Mine die Arbeit niederlegten, sind gegen die Polen, welche ihre Plätze einnahmen, sehr aufgebracht. Einer der Polen wurde erschossen und seitdem sind seine Landsleute schwer bewaffnet. Weitere Schwierigkeiten werden erwartet.

**Frankreich.** Der Bergarbeiterstreik ist nach 14tägiger Dauer beendet. Im gesammten Ausstandsgebiet ist die Arbeit wieder aufgenommen. Die Delegirten-Konferenz der Ausständischen votirte ein Gesuch an die Abgeordneten für die während des Ausstandes Verurtheilten. Die Konferenz beschloß ferner, an den Arbeitsminister die Aufforderung zu erlassen, künftighin von allen Bergdirektionen eine vierteljährliche Einreichung der Lohnstatistik zu fordern.

— Der General-Staatsanwalt der Republik hat die wegen der Vorkommnisse während des letzten Bergarbeiter-Ausstandes verurtheilten Ausständischen in Freiheit setzen lassen. Die Begnadigung umfaßt alle Vergehehen: Arbeitshinderung, Widerstand gegen die Staatsgewalt und bewaffnete Macht, Thätlichkeiten, Aufreizungen im Gefängniß 2c. — Die glücklichen Franzosen! So etwas kann bei uns in Deutschland nicht vorkommen. Unsere Bergleute und deren Führer, welche während des letzten Ausstandes bestraft wurden, schmachten heute noch im Gefängniß. Gegen die „Hetzer" und „Aufrührer", welche es sich beikommen ließen für die Verbesserung ihres Looses zu kämpfen, kennt man keine Nachsicht. Die äußerste Strenge des Gesetzes wird gegen sie angewandt.

— Nach einer Berechnung des Echo du Nord beläuft sich der infolge des zweiwöchigen Ausstandes entstandene Ausfall in der Förderung auf 700 000 Tonnen, der den Ausständischen erwachsene Lohnverlust auf 3 000 000 Fr.

— In den Kohlengruben von Bethune haben die Arbeiter wegen einiger, von der Betriebs-Gesellschaft nicht bewilligter Forderungen die Arbeit auf's Neue niedergelegt.

## Soziale Rundschau.

— Segen dem Kapital, Fluch der Arbeit. Im Kohlenbezirk du Nord und Pas de Calais, Frankreiche sahen sich bekanntlich über 60,000 Arbeiter gezwungen, bei Arbeit niederzulegen.

Man hatte ihre ebenso zeitgemäßen als durchaus berechtigten Forderungen nicht nur abgewiesen, sondern sie auch mit militärischer Gewalt bedroht.

Betrachten wir uns bei dieser Gelegenheit einmal die Lage der französischen Bergwerks-Aktionäre. Bei den Kohlenwerken hatten die Konzessionen in Franks

| von | den ursprünglichen Werth | sie haben den Jetztwerth |
|---|---|---|
| Aniche . . . | 2,134,800 | 61,560,000 |
| Anzin . . . | ? | 144,000,000 |
| Bruay . . . | 1,200,000 | 44,096,250 |
| Bully Grenay . | 2,398,000 | 60,277,500 |
| Carvin . . . | 1,972,500 | 7,357,425 |
| Courrieres . . | 600,000 | 94,500,000 |
| Douchy . . . | 911,000 | 15,969,160 |
| Dourges . . | 1,350,000 | 17,820,000 |
| Drocourt . . | 3,500,000 | 10,237,500 |
| Escarpelle . . | 3,000,000 | 21,150,000 |
| Lens . . . | 900,000 | 78,525,000 |
| Lievin . . . | 2,916,000 | 29,014,200 |
| Meurchin . . | 2,000,000 | 23,600,000 |
| Marles . . . | 3,200,000 | 40,000,000 |
| Vicoigne u. Nœux | 4,000,000 | 86,000,000 |

Für das Kohlenwerk von Bruay giebt eine vor Jahren zu 400 Frks. ausgegebene Aktie heute eine jährliche Dividende zu 500 Frks. Für die Kohlenwerke von Lens giebt eine vor Jahren zu 300 Frks. ausgegebene Aktie heute eine jährliche Dividende von 1000 Frks.

Die vorstehende, aus gedruckten Nachweisen und aus „La Justice" entnommenen Tabellen zeigen, daß der Anfangswerth der Konzessionen zu Aniche mit 2,134,800 Frks. sich bis heute nur, gehoben hat auf 61,560,000 Frks., der von Courrieres von 600,000 auf 94,500,000.

Die nicht arbeitenden Aktionäre werden immer reicher, die Arbeiter und deren Familien werden immer ärmer; aber noch immer stützt und segnet man das Kapital, noch immer drückt und flucht man auf die Arbeiter!

* * *

— Von der Pariser Deputirtenkammer wurde eine Staatssubvention von 50 000 Frcs. an Bergarbeiter bewilligt, welche bei Monthleux (Loire) eine Kohlenmine käuflich erworben haben.

* * *

— Daß bei kurzer Arbeitszeit gewöhnlich mehr geschafft wird, als bei längerer beweist wieder eine Statistik unserer Tage. So fördert der aufs härteste angespannte französische Kohlenarbeiter im Departement du Nord und Pas de Calais jährlich nur 152 Tonnen Kohlen zu Tage, gegen 333 Tonnen des besser bezahlten und kürzere Zeit arbeitenden englischen Arbeiters in Durham. Daher kostet die französische Kohle jener Distrikte an der Eisenbahn fast 9 Mk., während die englische in Durham den Preis 5 Mk. nicht überschreitet.

* * *

— Invalidität- und Altersversicherung. Nach den im Reichs-Versicherungsamt angefertigten Zusammenstellungen, die auf den von den Vorständen der Invalidität- und Altersversicherungs-Anstalten und der besonders vom Bundesrath zugelassenen Kasseneinrichtungen gemachten Angaben beruhen, betrug am Schlusse der ersten zehn Monate seit dem Inkrafttreten des Invalidität- und Altersversicherungs-Gesetzes (Ende Oktober 1891) die Zahl der erhobenen Ansprüche auf Bewilligung von Altersrenten bei den 31 Invalidität- und Altersversicherungs-Anstalten und den 8 Kasseneinrichtungen 162 003.

Von diesen wurden 123 218 Rentenansprüche anerkannt, 26 151 zurückgewiesen und 9385 als unerledigt auf den Monat November übernommen, während die übrigen 314 Anträge auf andere Weise ihre Erledigung gefunden haben.

Von den erhobenen Ansprüchen entfallen auf Schlesien 17 611, Ostpreußen 15 214, Brandenburg 12 242, Rheinprovinz 10 883, Hannover 9594, Sachsen-Anhalt 858[illegible], Posen 7483, Schleswig-Holstein 6542, Westfalen 623[illegible], Pommern 5936, Westpreußen 5637, Hessen-Nassau 3537 und auf Berlin 1715.

Auf die acht Anstalten des Königreichs Bayern kommen 16 211 Altersrenten-Ansprüche, auf das Königreich Sachsen 6887, auf Württemberg 3647, Baden 3039, Großherzogthum Hessen 3112, beide Mecklenburg 3341, Thüringische Staaten 3527, Oldenburg 553, Braunschweig 1136, Hansastädte 1014, Elsaß-Lothringen 5039 und auf die acht zugelassenen Kasseneinrichtungen insgesammt 2187.

Von den sämmtlichen Ansprüchen sind 155 338 in den neun ersten Monaten des Jahres, 6665 im Laufe des Monats Oktober erhoben worden.

* * *

— Der Hochmuth der Bourgeoisie kommt nirgends unverhohlener zum Ausdruck als unter den jüngeren Industriebaronen im Reichstage. Wo es sich um Arbeiterrechte handelt und würden sie in so lammfrommer Weise vertreten wie von Max Hirsch, da weiß der Protzenhochmuth sich keinerlei Schranken mehr aufzuerlegen und es kommen Reden zu Tage wie die des nationalliberalen Abgeordneten Möller, der den Staat als ausschließliches Monopol der Bourgeoisie betrachtet und jede Rechtsstellung der Arbeiter als Empörung und Anmaßung ansieht. Was nicht der Bourgeoisie nützt, ist verwerflich, dieses ist der einzige Maßstab, den die Herren Möller und Genossen kennen. Wenn der vorigen Generation der Bourgeoisie noch etwas vom Stempel ihres Ursprungs, der Arbeit, der Humanität, des Liberalismus anhaftete, bei der Mehrzahl der Söhne ist Humanität und Liberalismus vollständig weggefegt, und haben sie mit dem Geldsack ihrer Väter nur den „schneidigsten" Hochmuth und Ueberhebung erworben. Auch die deutsch-konservative und die freisinnige Partei zählen solche Goldsöhnchen der Bourgeoisie; ein Zug ist ihnen allen typisch, die Protzenhaftigkeit gegenüber den Arbeitern, und zwar tritt dieser Zug, je jünger sie sind, um so krasser hervor.

## Aus den Kreisen der Kameraden.

**Wattenscheid.** Zur Wahrung der Disziplin und Ordnung sind nach Ausspruch von „Autoritäten" strenge Bestrafungen von „unbotmäßigen" Bergleuten am Platze. Unsere Kameraden wissen recht gut, daß man in dieser Beziehung keine Schonung kennt. Es folgt von selbst, daraus, daß sie alles aufbieten werden, um den Bestrafungen aus dem Wege zu gehen. Wir sind auch der Ueberzeugung, daß sie nicht so dumm oder so „frivol" sind, sich einer solchen Gefahr auszusetzen. Wie kommt es nun, daß an einem Tage auf Zeche „Holland", Schacht von Brahm, kürzlich 20 Mann wegen Förderung von „unreinen" Kohlen mit je 3 Mark bestraft wurden, ganz abgesehen davon, daß ihnen die Wagen gestrichen wurden? Bringen sich die Bergleute wirklich selbst so frivol, um ihre sauer verdienten Groschen oder sollte da — — —?

**Wattenscheid.** Warnung vor Auswanderung. Wie es denjenigen Arbeitern, welche mit Muth und Entschlossenheit die Rechte der Arbeiter vertreten, oft ergeht, davon hier ein Beispiel: Der Delegirte J. Werminghoff, der im Jahre 1890, als im Gelsenkirchener Revier und auf einzelnen anderen Zechen des Oberbergamtsbezirks Dortmund ein Streik ausgebrochen war, im Schützenhofe zu Bochum, eine allgemeine Delegirten-Versammlung anberaumt hatte, wurde damals entlassen und konnte nirgendwo Arbeit bekommen. In seiner Noth beschloß er mit Weib und Kinder nach Brasilien auszuwandern, welchen Entschluß derselbe auch kurz nachher zur Ausführung brachte. Wir hatten nun Gelegenheit aus mehreren Briefen, welche Werminghoff an einen hiesigen Freund gerichtet, zu erfahren, daß es dem Ausgewanderten mit seiner Familie in jenem fernen Lande zum Erbarmen schlecht geht.

Es würde zu weit führen, wenn wir alle in den betr. Briefen enthaltenen Schilderungen wiedergeben wollten. Es genüge deshalb die eine Mittheilung, daß Werminghoff in den Briefen wiederholt die Bitte ausspricht, die deutschen Arbeiter doch vor allen Dingen vor der Auswanderung nach Brasilien eindringlich zu warnen. Ganz besonders Mitleid erregend ist noch ein Brief von seiner Gattin, in welchem dieselbe ihre unbeschreibliche Sehnsucht nach dem geliebten Vaterlande schildert und besonders betont, daß sie sich namenlos unglücklich fühle.

Außer Werminghoff befinden sich noch 5 Delegirte aus dem Gelsenkirchener Revier in Brasilien, welche ebenfalls nothgedrungen auswandern mußten und denen es gerade so so traurig geht, wie Jenen. Die erwähnten 5 Delegirten sind uns nicht so genau bekannt, aber von dem Delegirten Werminghoff wissen wir, daß er ein braver, besonnener und fleißiger Arbeiter war, und trotzdem wollte man ihm nicht mehr beschäftigen. Und warum wollte man ihm nicht mehr beschäftigen? Nun, weil er das große „Verbrechen" begangen hatte, für die Verbesserung der wirthschaftlichen Lage der Bergleute mit Mannesmuth und Entschlossenheit einzutreten. Wer trägt nun die Schuld an dem Unglücke jener

6 Familien, welche von der Noth und dem Elende gezwungen wurden, jenseits des Oceans ihre neue Heimstätte zu suchen? Vorstehende Frage mag ein Jeder sich selbst beantworten.

**Essen.** Eil Eil Eil „Wenn es mer zu bunt wird, dann lasse ich mir durch den Hausknecht den Ochsenziemer bringen und schlage bazwischen," äußerte ein Menageverwalter kürzlich vor Gericht. So hatte er auch in einer Wirthschaft bazwischen geschlagen, allerdings erst nachdem er von der Wirthin zu Hilfe gerufen, weil Gäste sich ungebührlich benommen.

Den Prügel hatte er gleich mit in die Wirthsstube gebracht und denjenigen, welcher, wie er im Termin selbst äußerte, ihm am „handsamsten" war, zu Boden geschlagen und dann auch Andere durchgeprügelt. Bei einer anderen Gelegenheit hatte er, wie ein Zeuge ganz bestimmt aussagte, einen biederen Polen mit einem Stock vor den Kopf geschlagen, daß dieser in den Straßengraben flog; heute bethätigte er, daß nicht er, sondern ein anderer dieses gewesen.

Der Redakteur bsr. Ztg., A. Kuth, welcher den „handfesten" Mann aus Anlaß der Vorgänge in der Wirthschaft in einem Zeitungsartikel einen Raufbold genannt hatte, wurde zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

Mit 3 Monat Gefängniß — der Staatsanwaltsantrag lautete auf 6 Monate — ahndete das Gericht eine „Beleidigung" des technischen Direktors der Zeche „Blankenburg." In Nr. 29 d. Ztg. war ein Artikel erschienen, welcher Verhältnisse auf obiger Zeche besprach. Im Jägerstollen dort wird, wie in der Verhandlung zugegeben wurde, der Betrieb über einen Sicherheitspfeiler geleitet. Nach bergpolizeilicher Vorschrift sollen diese Pfeiler 10 Met. stark sein; es wurde durch Zeugen festgestellt, daß er an einer Stelle nur 4—4½ Met. stark gewesen. Nach Aussage des als Gutachter vernommenen Bergpolizeibeamten schließt das durchaus keine Gefahr in sich!!! (Warum dann die Vorschrift?)

Es war ferner behauptet, daß die unter dem Pfeiler befindliche Tiefe 100 Met. betrage (Für je den Bergmann sehr erklärlich; er weiß daß die unteren abgebauten Pfeiler nach kurzer Zeit zu Bruche gehen und dann naturgemäß der leere Raum ein größerer wird.)

Der als Zeuge vernommene Bergmann, welcher sich an an einem Stricke in das vorerwähnte Loch (wo der Pfeiler nur 4 Met. stark) heruntergelassen hat, weil die Luft zu schlecht, die Höhe des Raumes nicht feststellen können. Die Behauptung war also „unwahr". Ein Bruch, der im Jahre 1897 in dem Sicherheitspfeiler eintrat, ist ausgefüllt worden. An anderen Stellen des, wenn wir nicht irren 127 Meter langen Pfeilers ist eine Ausfüllung nicht vorgenommen. Der Fachmann weiß also, daß die Größe des leeren Raumes (der abgebauten Strecken) eine bedeutende ist. Ein Zeuge hat an einer Stelle des Sicherheitspfeilers mit einer Stange durchgestoßen, um dem Wasser einen Abfluß zu verschaffen und ist dasselbe nach einigem Porren schon abgelaufen. Die Kohle des Sicherheitspfeilers ist nach Aussage des Direktors weich. Das Alles ist nicht gefährlich und mußte deshalb eine strenge Bestrafung des Redakteurs erfolgen, welche überdies die Artikel nur in der Zeitung bringt, um diese „interessant" zu machen und um die Bergleute aufzuregen, dieselben unzufrieden zu machen. Von „Wahrung berechtigter Interessen" konnte nicht die Rede sein; der Angeklagte hätte das Interesse der Bergleute besser wahrgenommen, wenn er die Sache der Bergbehörde angezeigt. — Die Schlußfolgerungen überlassen unsern Lesern.

**Weitmar.** Unschuldig verurtheilt. Während des diesjährigen Bergarbeiter-Ausstandes wurde nach einer Belegschafts-Versammlung der Zeche „Baaker Mulde" bei Linden der Delegirte Heinrich Bauer verhaftet und gefesselt zunächst nach Hattingen und dann, wiederum gefesselt, nach Essen in das dortige Gerichtsgefängniß abgeführt.

Dort saß Bauer vier Wochen in Untersuchungshaft und das Gericht lehnte sogar eine namhafte Kaution für seine vorläufige Freilassung ab. Die gegen ihn erhobene Anklage stützte sich auf einige Sätze aus einer Rede, welche er auf der Lindener Versammlung gehalten und in welcher er die Belegschaft mit den Beschlüssen der Bochumer Delegirtenversammlung bekannt gemacht und sie ermahnt hatte, nunmehr ihren Delegirten unbedingt zu folgen.

In der späteren Verhandlung, welche vor der Essener Strafkammer stattfand, wurde Bauer zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Gegen das Urtheil wurde seitens der Vertheidigung Revision eingelegt, in Folge deren das Reichsgericht dasselbe aufhob, den Verurtheilten außer Verfolgung setzte und die gesammten Kosten des Verfahrens der Staatskasse auferlegte.

Bauer ist also vom höchsten Gerichtshof des Reiches freigesprochen, aber wer entschädigt ihn für die unschuldig erlittene Untersuchungshaft und den dadurch herbeigeführten Ausfall in seinem Geschäft? von der Behandlung, die ihm auf dem verschienen Transporten zu Theil geworden, ganz abgesehen.

**Dortmund.** Aus einer Versammlung des hiesigen Ortsvereins des ultramontanen Bergarbeiter-Verbandes „Glückauf" berichtete die „Tremonia" folgende „interessante" Einzelheit:

„Eine zufällige Aeußerung des Vorsitzenden, Bergmann Zimmermann, über die Herren Bunte-Schröder-Siegel führte zu einer interessanten Debatte, die als Nachspiel zum Bergarbeiterstreik des Jahres 1889 Aufsehen machen wird. Es wurde nämlich von verschiedenen Seiten, insbesondere auch von Bergmann Dunsche, unter genauer Mittheilung einzelner Beweismomente, behauptet, daß die Herren Bunte-Schröder-Siegel im Jahre 1889 5000 Mark von den Arbeitgebern erhalten hätten, um den damaligen Streik zu Ende zu bringen. Herr Dunsche wollte wissen, daß die damalige Direktion der Zeche „Karlsglück" (Herr Tilmann) mit der Auszahlung beauftragt gewesen sei und auch das Geld ausgezahlt haben müsse, während Bergmann Röper konstatirte, daß er mit Herrn Bergassessor a. D. Tilmann über den Fall gesprochen und von diesem erfahren habe, daß zwar er (Tilmann) 5000 Mk. zu dem bezeichneten Zweck erhalten, aber das Geld zurückgeschickt und die Auszahlung verweigert habe. Wer das Geld an Bunte-Schröder-Siegel bezahlt, sei nicht klargestellt."

Demgegenüber sandte Herr Tilmann der „Tremonia" folgende Berichtigung:

An die Redaktion der „Tremonia".

Wegen Ihres heutigen Referates über die gestrige Versammlung des Bergarbeiter-Verbandes „Glückauf" halte ich mich zu folgender Erklärung verpflichtet und bitte um deren Aufnahme: Weder von der Gewerkschaft „Karlsglück", noch von irgend einer anderen Seite bin ich jemals beauftragt oder angegangen, den früheren Bergleuten Schröder-Bunte-Siegel irgendwelche Gelder zu übermitteln. Dem Bergmann Röper habe ich auf seine diesbezügliche Anfrage nichts Anderes geantwortet und nur noch den Ausdruck meines Bedauerns darüber hinzugefügt, daß derartige Gerüchte überhaupt bei verständigen Bergleuten hätten Eingang finden können.

Hochachtungsvoll

Tilmann.

Und der Bergarbeiter Röper theilt der „Tremonia" Folgendes zur Veröffentlichung mit:

„In der Versammlung des Bergarbeiter-Verbandes „Glückauf" bin ich entweder mißverstanden, oder ich habe mich undeutlich ausgedrückt. (!!) Herr Berg-Assessor a. D. Tilmann hat nicht gesagt, daß er die Auszahlung der qu. 5000 Mark abgelehnt oder das Geld zurückgezahlt habe, sondern er hat mir und dem Bergmann Wiegers erklärt, daß er von der ganzen Sache nichts wisse, auch wies er entrüstet zurück, daß an eine solche Handlungsweise der Werks-Verwaltungen als möglich nur gedacht werden könne.

Bergmann Theodor Röper."

Welchen Zweck hat also die Veröffentlichung der ultramontanen „Tremonia" gehabt?

Nun ja, diese Leute scheuen kein Mittel, wo es gilt, den Bergarbeiterführern „etwas am Zeuge zu flicken." Die „Tremonia" war von vornherein so gut von der Unwahrheit des Gerüchts überzeugt, wie wir alle, aber man veröffentlicht solche Unwahrheiten fortwährend, es bleibt ja immer etwas hängen.

**Barop.** Sie nullen immer mehr und das nicht genug, neben dem Nullen werden auch noch hohe Geldstrafen über diejenigen verhängt, welche die Zeche durch Lieferung von „unreinen" Kohlen „zu schädigen suchen". Einer Kameradschaft auf Zeche „Kaiser Friedrich" wurden in der letzten Zeit wiederholt Wagen gestrichen; als ihnen die Geschichte zu bunt wurde und sie pro Mann mit 3 Mark bestraft waren, wurden sie beim Betriebsführer vorstellig. Sie machten dort geltend, daß es ihnen eine Unmöglichkeit sei, reine Kohlen zu liefern, weil das Flötz, in dem sie arbeiteten, mit Gesteinsstreifen (sog. Bergmittel) durchzogen sei und der Stein infolgedessen mit der Kohle vermischt werde. Es kommt das auf allen Zechen sehr häufig vor und ist auch den technischen Beamten wohl bekannt. Doch wird diesem Umstande nicht im Geringsten Rechnung getragen; obengenannter Herr äußerte sogar: „Ich will reine Kohle haben und wenn ich euch jeden Tag bestrafen soll." Was soll man zu solchem Vorgehen sagen? Wir haben unsere Meinung darüber schon zu oft geäußert, um sie hier wiederholen zu brauchen.

**Saarbrücken.** Aus dem großen Bergarbeiterstreik ist gegen den Redakteur der kurz nach dem Streik herausgegebenen aber bald wieder eingegangenen „Deutschen Allgemeinen Bergarbeiter-Zeitung", Karl Schneidt, eine Anklage wegen öffentlicher Beleidigung entstanden. Der Angeklagte wurde beschuldigt, im September 1889 durch einen Artikel in Nr. 1 der „Deutschen Allgemeinen Bergarbeiter-Zeitung" die Beamten der fiskalischen Kohlengruben des Saarreviers beleidigt zu haben.

In dem Artikel wurden die Ergegnisse der Verhandlungen der Untersuchungskommission besprochen und in sehr scharfer Weise die angeblichen „Ungehörigkeiten" gegeißelt, welche die Untersuchungskommission vorgefunden haben solle und welche den Ausgangspunkt zum Streik bildeten.

Es wird darin von „Vetter- und Schmarotzerthum", von der „Pascha-Wirthschaft", die in dem betreffenden Kohlenreviere angeblich geherrscht habe, gesprochen, behauptet, daß die Untersuchungskommission zahlreiche Unterschleife, Durchstechereien, Betrügereien aufgedeckt habe, daß viele Beamte schwer belastet seien, daß der Staat um ungeheure Summen betrogen worden, ganze Vermögen auf unredliche Weise erworben worden seien, es wurde von den Anzeichen einer „inneren Zersetzung" gesprochen, behauptet, daß die Löhne willkürlich gedrückt seien ꝛc. ꝛc. Auf Grund dieses Artikels ist die Anklage wegen öffentlicher Beleidigung erhoben worden.

Das Urtheil lautete auf 1 Monat Gefängniß, weil die Form des Artikels beleidigend; im Uebrigen billigte der Gerichtshof dem Angeklagten den Schutz des § 193 zu, welches den verschiedenen Redakteuren der „Zeitung der deutschen Bergleute" vom Essener Landgericht wiederholt aberkannt wurde.

**Schiffweiler** (Saarrevier). Man sucht sich zu reiben. Im Anschwärzen und Denunziren gegen die Vertrauensmänner des Verbandes wird namentlich von den Blättern und besonders von der Spezies der „christlich-patriotischen" Erkleckliches geleistet. Die „Neunkirch. Vztg.", ein zu obiger Spezies gehöriges Blättchen, hat es besonders auf den hiesigen Vertrauensmann Mohr abgesehen. Die Hetzereien haben schon dahin geführt, daß der Genannte aus dem Knappenvereine ausgeschlossen wurde.

Jetzt hat das Blättchen wieder ein Kapitalverbrechen entdeckt.

Man höre und staune!

Der Sünder hat Einlaßkarten zu einer „sozialdemokratischen" Versammlung verkauft! Darüber schlägt das stoffarme Blättchen einen Heidenlärm. In ihren Bestrebungen, den Bergleuten, die für Verbesserung ihrer Lage streben, eins anzuflicken, lassen sich die Hetzblättchen zu Schritten verleiten, die geradezu lächerlich sind.

Die armen Thoren werden bald einsehen, daß es verlorene Mühe ist, gegen den Sturmwind anzukämpfen.

**Eschweiler.** Es wird den Kameraden noch im Gedächtniß sein, daß der hiesige Vertrauensmann sich wegen der ausgeführten Saalabtreiberei an den Herrn Landrath in Aachen wandte. Die Sache ist jetzt erledigt und lassen wir hier den Schriftwechsel zur allgemeinen Kenntniß der Kameraden folgen:

Eschweiler, den 13. Oktober 1891.

An

den Herrn Landrath Freiherrn von Coels

Wohlgeboren

Aachen.

Der Unterzeichnete erlaubt sich, an den Herrn Landrath im Namen der Bergleute des Eschw. Bergw.-Vereins folgendes Schreiben zu richten:

Es ist den Bergleuten nicht mehr möglich, zur Abhaltung einer Versammlung ein Lokal zu bekommen. Dieselben vermuthen, daß die Saalabtreiberei lediglich nur der Polizeibehörde von Eschweiler zuzuschreiben ist, denn nach den Aussagen verschiedener Wirthe hielten dieselben die Versammlungen gern, wenn sie nicht von der Polizei gedrückt würden. Die Namen der Wirthe und deren Aussagen wird der Unterzeichnete im Falle einer näheren Untersuchung gerne angeben. Die Bergleute ersuchen deshalb den Herrn Landrath, die Sache zu untersuchen und gefl. Antwort an den Unterzeichneten ergehen zu lassen.

Im Namen der Bergleute
des Eschweiler Bergw.-Vereins
Wilh. Otten.

Hierauf folgende Antwort:

Aachen, den 15. Oktober 1891.

Auf die Eingabe vom 13. d. Mts. eröffne ich Ihnen, daß ich es ablehne, Ihnen zur Erlangung eines Versammlungs-Lokals behülflich zu sein. (??)

Der Königliche Landrath
v. Coels.

Otten begnügte sich mit dieser Abweisung nicht und interpellirte folgendermaßen:

Herrn Landrath von Coels

Wohlgeboren

Aachen.

Auf Ihr Antwortschreiben vom 15. d. Mts. erwidere ich: Ich habe den Herrn Landrath nicht gebeten, mir zur Erlangung eines Versammlungslokals behülflich zu sein, sondern den Herrn Landrath nur gebeten, die Sache betr. Saalabtreiberei zu untersuchen. Ich halte meine Vermuthungen aufrecht, behaupte sogar, daß von Seiten der Polizeibehörde die Wirthe beeinflußt werden. Dieserhalb ersuche ich den Herrn Landrath, die Polizeibehörde von Eschweiler dahin zu berichten, daß sie nicht berechtigt sind, Eingriffe in das Vereinsgesetz zu machen.

W. Otten.

Antwort:

Aachen, den 20. November 1891.

Auf die Eingabe vom 30. v. Mts. eröffne ich Ihnen, daß die Polizeibehörde von Eschweiler nach meinen Feststellungen keinerlei ungesetzliche Mittel angewandt hat, um die dortigen Wirthe zur Verweigerung der Hergabe ihrer Lokale für Volksversammlungen zu bestimmen.

Ich bin darum auch nicht in der Lage, die dortige Polizeibehörde zu rektifiziren.

Der Königliche Landrath:
v. Coels.

Aus Vorstehendem ersehen die Arbeiter, sowie Wirthe, daß von Seiten der obern Polizeibehörde gegen eine Volksversammlung nichts im Wege steht. Wir machen die Wirthe darauf aufmerksam, sollte ein Polizeibeamter ꝛc. gegen eine Versammlung agitiren, dem Vertrauensmann Wilh. Otten unverzüglich Anzeige zu machen. Wir werden in dem Falle sofortigen Bericht an den Herrn Landrath ergehen lassen.

**Elfersberg** (Saar.) Wer gut schmiert, der gut fährt und wer am besten katzbuckeln kann, das ist der beste Mann. Diese beiden Sprichwörter hat sich ein hiesiger Bergmann hinter die Ohren geschrieben und weiß ihre Bedeutung wohl zu schätzen. An Geschenken und kleinen Ueberraschungen für seinen Steiger läßt er es deshalb nicht fehlen. Jüngst wandelt er frühmorgens zur Arbeit, der Steiger hatte an dem Tage Namenstag. Zwei andere Bergleute, welche hinter ihm ihres Weges einhergingen, bemerkten wie der Schlauberger sich bei der Wohnung des Steigers am Fenster Beschäftigung machte. Bei näherem Zusehen entdeckten sie auf der Fensterbank des Hauses, in dem noch Alles in friedlicher Ruhe lag, ein Paar funkelnagelneue Schuhe. Wird sich der Steiger gefreut haben und den gütigen Geber zu geeigneter Zeit schon belohnen.

Die Bergleute thnen gut, vor solchen Schmarotzern auf Hut zu sein. Sie werden solchen Leuten die ihnen gebührende Achtung nicht versagen.

**Altenwald.** Ein ausgeprägtes Solidaritätsgefühl besitzen die hiesigen Bergleute dennoch, wenn auch die Gegner fortwährend über die Zerfahrenheit der Verhältnisse und über die Uneinigkeit unter den hiesigen Kameraden, welcher gemaßregelt wurde, sind in einer hier stattgehabten Versammlung sofort 51 Mk. zusammengebracht worden. Weitere Sammlungen werden veranstaltet, damit der Gemaßregelte, welcher eine Familie von 9 Personen zu ernähren hat, sich Pferd und Wagen anschaffen und dann ein Fuhrgeschäft betreiben kann. So lange die Bergleute noch einen solchen Opfermuth bezeugen, dürfen die Gegner sich die Finger wund schreiben über das „aus dem Leim gehen" der Bergarbeiterbewegung. Es hat, wie dieses Vorkommniß beweist, damit noch gute Weile.

**Altenwald.** Bei Entgegennahme von freiwilligen Gaben für die streikenden französischen Kameraden, kam eine Frau in die Wirthschaft von Thome und überbrachte eine Mark für die streikenden Bergleute von Frankreich und bemerkte dabei, ihr Mann habe ihr gesagt, sie solle 50 Pfg. für die Streikenden bei Thome tragen. Sie führte an, daß Sie ihrem Manne einen Rüffel ertheilt habe, und sie gäbe, eine Mark für Diejenigen, welche die Noth zum Streik

getrieben hätte, damit Sie auch in die Lage versetzt würden dem Geldsack zu trotzen und so lange auszuhalten, bis ihre Forderungen alle sammt und sonder erfüllt würden. Es wäre zu wünschen, daß alle Frauen im Saarrevier mit solchem Gedanken beseelt wären, dann könnten die Bergleute einer guten Zukunft entgegensehen.

## Der sächsische Bergbau im Jahre 1890.

Ueber die gesammten Bergbauverhältnisse Sachsens bringt das soeben zur Ausgabe gelangte Jahrbuch für das Berg- und Hüttenwesen auf das Jahr 1890 eingehende Mittheilungen, aus welchem wir das Folgende entnehmen.

Im Jahre 1890 hat sich im Königreich Sachsen die Zahl der verliehenen Gruben bei dem Erzbergbau von 196 auf 191 und die Zahl der Braunkohlenwerke von 106 auf 109 abgeändert, während die Zahl der Steinkohlen- und Anthracitwerke auf 39 verblieben ist.

Die Rechnungsergebnisse des Jahres 1890 gestalteten sich beim Erzbergbau etwas günstiger als im Vorjahr, denn ob zwar die Gesammtproduktion an Erzen von 49,761 Tonnen im Jahre 1889, im Berichtsjahre auf 45,638 Tonnen zurückgegangen ist, ist der Erlös aus den Erzlieferungen zu den fiskalischen Hütten in Freiberg von 4,113,164 M. im Jahre 1889, auf 4,654,947 M. im Berichtsjahre gestiegen.

Auch der Geldwerth aller im Jahre 1890 im ganzen Königreich geförderten Erze und sonstiger Erzeugnisse des Erzbergbaues ist von 4,989,776 M. auf 5,620,169 M. in den beiden Jahren gestiegen. Nicht ohne ein gewisses Thatsache, daß dabei 440 M. 93 Pfg. auf die Goldbezahlung einheimischer Erze entfielen.

Die Menge der im Jahre 1890 geförderten Steinkohlen blieb, infolge ungünstiger Absatzverhältnisse, hinter denjenigen des Vorjahres zwar zurück, doch ist der Werth der Förderung bedeutend gestiegen u. z. ist die Gesammtmenge der geförderten Kohlen von 4,234,713 Tonnen auf 4,150,842 Tonnen zurückgegangen, während der Gesammtwerth derselben von 37,839,951 Mk. auf 41,156,604 oder von 8,93 Mk. auf 9,94 Mk. gestiegen ist.

Die Ergebnisse des Braunkohlenbergbaues im Jahre 1890 weichen von denjenigen des Vorjahres nicht wesentlich ab. Die Gesammtförderung betrug 848,053 Tonnen mit einem Werth von 2,538,954 Mk. oder 2,99 Mk. für die Tonne.

Die Zahl der angezeigten Unfälle ist im Vergleich zum Vorjahre gestiegen und betrug für den gesammten Bergbau 4193. Dagegen sind Unfälle mit tödtlichem Ausgange 33, erheblich weniger als im Vorjahre vorgekommen. Von diesen 33 tödtlichen Unfällen entfielen 7 auf den Erzbergbau, 24 auf den Steinkohlenbergbau und 2 auf den Braunkohlenbergbau.

Beschäftigt wurden beim Sächsischen Bergbau im ganzen 29,704 Personen, gegen 29,450 im Jahre 1889. Eine Vermehrung hat jedoch nur beim Steinkohlenbergbau und zwar um 522 stattgefunden, während die gesammte Belegschaft beim Erzbergbau wieder und zwar um 230 zurückgegangen ist. Ebenso ist die Belegschaft beim Braunkohlenbergbau um 38 gefallen.

Die Löhne sind beim ganzen Sächsischen Bergbau im Berichtsjahre noch wesentlich höher gestiegen als 1889 nach den Mai-Ausständen. Beim Erzbergbau ergiebt sich die Besserung aus folgenden Durchschnittszahlen der Bruttolöhne:

1888: 615,68 Mark.
1889: 632,30 „
1890: 660,16 „

Beim Steinkohlenbergbau hat die Belegschaft (ohne Einrechnung der Beamten) auf den Kopf durchschnittlich an Bruttolohn verdient:

| Im Berginspektionsbezirk | 1889 | 1890 |
|---|---|---|
| Dresden | 936,16 M. | 1003,30 M. |
| Chemnitz | 888,69 „ | 924,70 „ |
| Zwickau | 993,69 „ | 1031,40 „ |

Von den am Anfang des Berichtsjahres bestehenden 75 Knappschafts-Krankenkassen löste sich eine wegen vollendeten Abbau des Werkes auf. Das Vermögen der Knappschaftskassen wuchs im Berichtsjahre:

bei den Knappschafts-Krankenkassen auf 931,462,32 Mk.,
bei den Knappschafts-Pensionskassen auf 10,231,334,12 Mk.,

an.

Wir brauchen wohl kaum zu bemerken, daß durch nominelle Steigerung der Löhne die Lage der Bergleute keineswegs gebessert hat, denn das Steigen aller Lebensmi ist ein leider nur zu starkes Gegengewicht, welches die klei Lohnvortheile illusorisch macht; das Steigen des Werthes Tonne Kohle von 8,93 auf 9,94 Mk., also um 1 Mk. 1 beweist überhaupt, daß die Lohnerhöhung keineswegs mit d Steigen der Kohlenpreise Schritt gehalten und die Ge schaften einen beträchtlichen Mehrgewinn eingesackt haben. den 4193 vorgekommenen Unglücksfällen sind die Besitzer Gruben allerdings nicht mit betheiligt, die Verluste an Kra Gesundheit und Leben kommen lediglich auf das Conto Arbeiter, die von ihrem Bruttolohn, wie er oben angeführ auch noch Kranken- und Pensionskassenbeiträge bezahlen u fast überall noch für Gezähe und Oel aufkommen müss Auch das Zurückgehen des Erzbergbaues empfinden die bitter in den staatlichen Erzgruben bitter, denn bei heutigen Verhältnissen ist ein Durchschnittslohn von 660 16 Pf. pro Jahr, der sich nach Berechnung der Abzüge bedeutend mindert, ein Hungerlohn. Wenigstens haben sch zwei Landgerichte, ein Berliner und das Chemnitzer, erst einigen Monaten in strafgerichtlichen Urtheilen es aus sprochen, daß 12 Mark Wochenlohn schon für eine leb Näherin ein Hungerlohn sei. Unter den Bergleuten sind ab sehr viel Familienväter.

## Briefkasten der Redaction.

**Hartau.** E. P. Wird von uns besorgt.

**E. M. Bruch.** Es ist da nichts zu machen, bestimm Vorschriften darüber existiren nicht.

## Für die streikenden Grubenarbeiter in Frankreich

(Pas de Calais) gingen ferner bei mir ein:

| | Mark |
|---|---|
| Bulmke, Nic. A. | 18,55 |
| Schalke, F. K. | 10,10 |
| Marten, F. W. | 50.— |
| Harpen, amerik. Aaction | 14,— |
| Harpen, freiwillige Gaben durch K. | 12,20 |
| Borbeck, M. Müller | 15,50 |
| Linden, H. Kämpchen | 7,— |
| Gelsenkirchen, G. Boitmann | 2,— |
| Schalke, Ungenannt | 3,— |
| Herne, Theodor Menke | 15,15 |
| Eickel, J. R. | 20,50 |
| Homberg, J. Senden | 1,— |
| Schnee, von einer Festlichkeit durch L. Schröder | 18,82 |
| Wilhelmshöh, Gesellschaft Willkommen | 10,10 |
| Dortmund, Sozialdemokratischer Verein F. B. | 10,25 |
| Gelsenkirchen P. B. | 0,50 |
| Hartau, E. Peter | 13,— |
| Neckendorf, Olz | 0,50 |
| „ Fr. Killing | 0,50 |
| „ Th. Kraas | 0,50 |
| Aschersleben, Berg- und Fabrikarbeiter-Verein d. Möbins | 6,— |
| Heitzen, H. vom Hof | 17,55 |

Weitere Gaben nimmt entgegen
Gelsenkirchen, 7. November 1891.
J. Meyer, Cassirer.

### Nieder-Stüter.

Sonntag, den 13. Dezember, Zahlung der monatlichen und rückständigen Beiträge. Einzahlungen in den Consum-Verein. Die Mitglieder werden gebeten, alle zu erscheinen und die zweite Rate zu entrichten.

Der Vertrauensmann.

### Knappen-Verein Weisstein.

Sonntag, den 20. Dezember, Monats-Versammlung von 3 Uhr ab Nachmittags. Wegen wichtiger Angelegenheit wird um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht.

Der Vorstand.

### Schanze.

Sonntag, den 13. Dez., Nachmittags 4 Uhr im Lokale des Herrn Siegmann Versammlung. Wegen des Jahresabschlusses werden die Mitglieder gebeten, sämmtlich zu erscheinen.

Der Vertrauensmann.

### Aplerbeck.

Sonntag, den 13. Dezember 1891 Besprechung im Lokale des Wirth Weßling Nachmittags 6 Uhr. Konsum-Angelegenheiten; alle Mitglieder aus den Aemtern Brakel und Aplerbeck sind eingeladen.

Mehrere Kameraden.

Vom 22. November bis 6. Dezember gingen folgende Beiträge für die Unterstützungskasse:

| | Mark |
|---|---|
| Reptilienfonds | 6,41 |
| Bruch, W. Stute | 4,55 |
| Crone L. M., bei einer Kindtaufe | 1,50 |
| Gelsenkirchen 3, A. M. | 3,— |
| Braubauerschaft, J. E. | 7,80 |
| Grume-Böhde, H. M. | 1,— |
| Alstaden, F. B. | 2,— |
| Bergbofermark, C. P. | 2,40 |
| Hordel, J. H. | 2;— |
| Rotthausen, L. H. | 6,80 |
| „ ein Ueberschuß u. Ungenannt | 0,90 |
| Gelsenkirchen 1, J. K. | 32,60 |
| Bei der Hauptkasse | 1,— |
| Sölde, H. K. | 9,— |
| Rotthausen, B. | 1,— |
| Wilhelmhöh, A. L. | 2,20 |
| Eving, H. A. | 7,— |
| Schalke, F. K. | 10,— |
| Borbeck, M. Müller | 3,64 |
| Schüren, D. B. | 5,90 |
| Dahlhausen, C. Krampe | 7,80 |
| Obermassenerhalde, W. F. | 4,— |
| Hundscheidsfeld, M. W. | 4,50 |
| Holthausen, H. O. | 1,70 |
| Essen 2, J. B. | 2,50 |
| Linden, W. Kämpchen | 4,80 |
| Braubauerschaft, von einer Hochzeitsfeier, A. S. | 4,35 |
| Heven, J. D. | 2,40 |
| Eichlinghofen, W. B. | 11,30 |
| Lücklemberg, Fr. Oe. | 12,— |
| Lücklemberg, Ueberschuß von wahrem Jacob | 8,30 |
| Homberg, J. Senden | 1,10 |
| Harpen, G. W. | 2,— |
| Mengede, H. B. | 3,90 |
| Mühlheim, H. Sch. | 5,— |
| „ Ueberschuß eines Weltkalenders | 6,95 |

Gelsenkirchen, 7. Dezember 1891.
Glück-Auf!
J. Meyer, Cassirer.

### Hamme.

Sonntag, den 13. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, **Versammlung** beim Wirth Herrn Lobeck. Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

### Oespel.

Sonntag, den 13. Dezbr., Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirthes Herrn E. Marre

**öffentliche Versammlung**

der Mitglieder des Verbandes Deutscher Bergleute.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Consum-Angelegenheit.

Die Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, werden aufgefordert, dieselben in dieser Versammlung zu entrichten.

Der Vertrauensmann.

## Sterbetafel des Verbandes.

Am 17. November starb das Verbands-Mitglied **Wilh. Hunscher** im Lücklemberg. Er war in der Arbeitersache unermüdlich thätig.

### Styrum.

Die Zahlung der Beiträge findet am 13. d. Mts. nicht Nachmittags, sondern Morgens 11 Uhr bei Joh. Willmann statt.

Der Zahlungstermin der Zahlstelle **Rüdinghausen** wird diesen Monat des Kränzchens halber vom 4. Sonntag (27. Dezember) auf den 3. Sonntag, 20. Dezember) verlegt.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der monatlichen u. rückständigen Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Aufnahme im Consum.
4. Aufnahme in die Unterstützungskasse.

Wegen Jahresschluß bitte ich die Mitglieder dringend, doch Alle zu erscheinen.

Der Vertrauensmann

### Huckarde.

Sonntag, den 13. Dez., Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Moritz Fiege **öffentliche Bergarbeiter-Versammlung.** Tages-Ordnung: Consumangelegenheiten u. Verschied.

Sonntag, den 20. Dez., Nachm. 4 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Vorschläge zum Vertrauensmann und Lokalfrage.

### Eichlinghofen.

Consum-Verein „Glück auf" zu Eichlinghofen und Umgegend eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Sonntag, den 20. Dez., Nachm. 4 Uhr im Vereinslokal:

General-Versammlung.

Tages Ordnung:
1. Zahlung der fälligen Raten.
2. Rechnungsbericht.
3. Vorstands- und Aufsichtsraths-Wahl.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.
J. A.:
Hr. Cardinal.

### Langendreer.

Sonntag, den 13. und 27. Dezember werden die Beiträge in der Wohnung des Invaliden Diedr. Deimann in Empfang genommen. Außerdem nehmen die Boten der Zeitung und Wilh. Kastrop solche entgegen.

Für **Brackel** ist Vertrauensmann Steinmann.

## Oeffentliche Versammlungen.

### Bruch.

Sonntag, den 13. Dez. cr., Vorm. 11 Uhr im Lokale des Wirths Möller **öffentliche Bergarbeiter-Versammlung.**

Die Lage der Bergarbeiter und Consumangelegenheiten.

### Recklinghausen.

Sonntag, den 13. Dezember cr. Nachm. 4 Uhr im Lokale des Wirths Fleck **öffentliche Bergarbeiter-Versammlung.**

Tagesordnung:
Die Lage der Bergarbeiter und Consumangelegenheiten.

Der Einberufer.

### Gännigfeld.

Sonntag, den 13. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Heßkamp **öffentliche Bergarbeiter-Versammlung.**

Tagesordnung wird im Lokale bekannt gemacht; der Wichtigkeit halber bittet um recht zahlreiche Theilnahme

Der Einberufer.

### Alstaden.

Sonntag, den 13. d. Mts., beim Wirth Schröder.

### Wiemelhausen.

Sonntag, den 13. Dez., Consumangelegenheiten.

Referent Joseph Schröter.

## Verband deutscher Bergleute.

## Rüdinghausen

feiert am **26. Dezember cr.**, im Lokale des Herrn Kübart zu Rüdinghausen ein

# Kränzchen

bestehend in

## Concert und Ball.

Anfang des Concerts 3 Uhr, des Balles 8 Uhr.

Entree für Mitglieder 40 Pfg., für Nichtmitglieder im Vorverkauf 40 Pfg., an der Kasse 50 Pfg.

eine Dame frei.

Hierzu sind die Mitglieder der umliegenden Zahlstellen besonders eingeladen. Der Ueberschuß kommt in die Unterstützungskasse.

### Dortmund 3 westlich.

Sonntag, den 13. November, Nachmittags 4 Uhr, bei H. Plaas, Rheinische Str. 95, **Versammlung**

### Annen.

Sonntag, 13. Dezember, Zahlungstermin. Gleichzeitig werden Mitglieder in den Consumverein aufgenommen,

### Berghofen.

Jeden letzten Sonntag Versamml. beim Wirth Heimsoth, nicht mehr in der Ludwigslust.

## Zahlungstermin-Kalend

**Sonntag, den 13. Decem**

Altenessen 4 Uhr.
Altendorf [Essen] 11½ Uhr.
Altenbochum 2 4 Uhr.
Brünningausen 11 Uhr.
Bommern 4 Uhr.
Barop 4 Uhr.
Bruch 11 Uhr.
Bochum 2, 11 Uhr.
Carnap 11 Uhr.
Dümpten 5 Uhr.
Dortmund 5,
Dellwig-Holte 4 Uhr.
Eickel 4 Uhr.
Ende 2 5 Uhr.
Frohnhausen 5 Uhr.
Hoerde 4 Uhr.
Hiltrop 4 Uhr.
Holsterhausen 11 Uhr.
Hordel 1 4 Uhr.
Herne 3 Uhr.
Horstermark 11 Uhr.
Höchsten 2 5 Uhr.
Kley 4 Uhr.
Kray 5 Uhr.
Byfang 5 Uhr.
Lindenhorst 4 Uhr.
Marten 4 Uhr.
Neu-Crengeldanz 3 Uhr.
Nieder-Stüten 5 Uhr.
Obermassen 4 Uhr.
Ostholz 5 Uhr.
Rüttenscheidt 11 Uhr.
Stiepel 1 4 Uhr.
Schalke halb 4 Uhr.
Schanze 4 hr.
Schwerterheide 4 Uhr.
Schnee.
Werden 11 Uhr.
Wiemelhausen 4 Uhr.
Westerfilde 3 Uhr.
Westrich 4 Uhr.
Wickede 5 Uhr.

### Kley.

Sonntag, den 13. Dez., Nachm. 4 im Lokale des Herrn Rüffmar

**Versammlung.**

Zahlung der Beiträge und Con angelegenheiten. Mitglieder, w länger als 3 Monate im Rück sind bekommen keine Zeitung m

### Schüren.

Wegen der Feiertlichkeit am 27 findet die Zahlstellenversammlung 13. Dezember, Nachmittags 4 statt. Es wird gebeten, die Rückstände zu entrichten.

### Oberhausen.

Sonntag, den 13. Dezember, N mittags halb 4 Uhr, im Saale Wirths Baumeister **Versammlu**

Um zahlreiches Erscheinen ersu

Der Vertrauensman

### Altenbochum.

Sonntag, den 13. Dezember, N mittags 3 Uhr **Versammlu** wozu ein vollzähliges Erscheinen n wendig ist, da ein Vertrauensm vorgeschlagen werden soll.

### Styrum.

Die Zahlung der Beiträge f am 13. d. M. nicht Nachmitt sondern Morgens 11 Uhr bei Willmsen statt.